

Über die Bedingung der Möglichkeit historisch-kritischer Methode als Traditionskritik in der islamischen Theologie

Zishan Ahmad Ghaffar

1. Tradition als identitätspolitischer Begriff

Bezüglich der Trägergemeinschaft einer Tradition reflektiert der späte Wittgenstein folgendermaßen: »Tradition ist nichts, was einer lernen kann, ist nicht ein Faden, den einer aufnehmen kann, wenn es ihm gefällt; so wenig, wie es möglich ist, sich die eigenen Ahnen auszusuchen. Wer eine Tradition nicht hat und sie haben möchte, der ist wie ein unglücklich Verliebter.«¹ Was Wittgenstein hier mit aller Deutlichkeit herausstellt, ist die *Faktizität* von Tradition. Man kann über sie nicht vollends willentlich verfügen, man kann sie sich nicht aus allein eigenem Vermögen aneignen, sondern Traditionen sind nur gegeben, insofern sie gelebt werden. Sie bestimmen – will man hier das apriorische Perfekt bemühen – *immer schon* das eigene Handeln und die gemeinschaftlichen Überzeugungen. Wird aber der explizite Verweis auf Tradition notwendig, dann ist er ein dezidiert *identitätspolitischer* Begriff, denn immer dann, wenn Tradition nicht nur gelebt wird, sondern explizit als Bezugspunkt für eine Verhältnisbestimmung herhalten muss, dann wird sie zu einem Mittel der Abgrenzung. Es verwundert daher auch nicht weiter, dass entsprechend von Tradition oftmals in dichotomen Begriffspaaren gesprochen wird: Tradition und Moderne, Traditionalismus und Rationalismus, Tradition und Reform. Der Traditionsbegriff wird also oft gebraucht aufgrund einer identitätspolitischen Debatte, einer internen oder externen Anfrage an eine kollektive Gemeinschaft. Solche Anfragen sind

1 Ludwig Wittgenstein, Vermischte Bemerkungen. Eine Auswahl aus dem Nachlaß, Frankfurt 1987, 147.

für die islamische Theologie seit dem Beginn ihrer Institutionalisierung an den deutschen Hochschulen keine Seltenheit. Im Rahmen dieses Aufsatzes möchte ich eine dieser Anfragen bezüglich Tradition und Traditonskritik behandeln.

2. Das Desiderat nach einer historisch-kritischen Methode in der islamischen Theologie

Nach meinem Eindruck ist das mögliche Anwendungsszenario einer historisch-kritischen Methode zu solch einer zentralen Anfrage geworden und wird zunehmend als Gretchenfrage an die islamische Theologie gerichtet.² An der Möglichkeit einer historisch-kritischen Methode wird gar die *Wissenschaftlichkeit* der islamischen Theologie festgemacht. Nicht selten verbergen sich dahinter auch eine süffisante Geisteshaltung und die damit einhergehende Überzeugung, dass man die muslimische Glaubenswelt entzaubern müsse. Daher ist es auch verständlich, dass Muslime das Werben um eine historisch-kritische Methodologie als Damoklesschwert wahrnehmen und die Integrität der eigenen religiösen Tradition in Gefahr sehen. Diese Sorgen sind nicht ganz unberechtigt. Wird muslimische Überlieferung – also das Integral der autoritativen Tradition von Leben und Wirken des Propheten (*sīra*) und seinen normativen Implikationen (*sunna*), von der Geschichtsüberlieferung (*tārīḥ*) und dem Gotteswort (*qur'ān*) – der Quellenkritik unterzogen, dann fürchten nicht wenige Muslime eine Depotenzierung religiöser Überlieferung: Sie würde dann zu einer bloß *profanen* Überlieferung, so dass das genuin Eigene historisch *relativiert* würde und gar eine *hermeneutische Fremdheit* der Ursprünge der eigenen religiösen Tradition ans Licht kommen könnte. Entsprechendes ist aus der christlichen Tradition nicht gänzlich unbekannt.³ Die Geschichte der Leben-Jesu-Forschung zeigt, welche Krise eine konsequente Bibelkritik für das jeweils traditionelle Jesusbild zur Folge haben kann. Nun hat aber die kritische Leben-Jesu-Forschung, die seit ihren Anfängen von einer historisch-kritischen Methode flankiert wird, nicht zur Absage an christologische Glaubensaussagen geführt. Im Gegenteil, man könnte meinen, dass das Spannungsfeld von historischem Jesus und geglaubtem Christus ein wesentlicher Katalysator für eine

2 Siehe dazu weiter unten in Abschnitt 4.

3 Vgl. *Gerd Theißen/Annette Merz*, *Der historische Jesus*. Ein Lehrbuch, Göttingen³ 2001, 21 f.